

.....kommt das Rettende doch !

Leseempfehlungen von Bodo Hombach

Hypochonder oder Notfall?

Arztvisite. Drei „Götter in Weiß“ beugen sich über den Patienten und fragen „Wo tut’s denn weh? Sie sprechen behutsam und abgeklärt, werfen sich aber auch sorgenvolle Blicke zu. In ihrer Mappe sind Röntgenbilder und Belastungs-EKGs. Sie vermuten einen Befund, aus dem sich eine Therapie ergeben könnte. „Kopf hoch! Das wird schon. Wir machen Fortschritte.“

Patient ist die Bundesrepublik Deutschland. Drei kluge Spezialisten legen ihr Bücher auf den Tisch, angenehm lesbar, gut recherchiert. Jedes mit zuversichtlicher Sorge erdacht und mit Aufwand und Aufwind geschrieben.

Alle drei geben sich sicher: Die neue Welt ist nicht mehr die alte. In den vergangenen dreißig Jahren hat sich die Plattentektonik der politischen Landschaft verschoben. Konstanten von gestern sind Variablen von heute. Den klassischen Parteien kamen gewohnte Milieus abhanden neue wurden lange nicht erkannt. Globale Herausforderungen stehen „plötzlich“ vor der Wohnungstür. Das gewohnte Räderwerk des Politikbetriebs knirscht und knackt. Chancen und Risiken werden neu definiert und verteilt. Es ist Zeit – nicht für neue Gedanken, sondern für neues Denken.

Michael Koß: Demokratie ohne Mehrheit? Die Volksparteien von gestern und der Parlamentarismus von morgen. Dtv München 2021. 272 S.

Der Autor ist vergleichender Politikwissenschaftler. Er hat entdeckt, dass „Fragen des politischen Wettbewerbs, der Parteien, der Parlamente und somit der Demokratie heute keine rein technischen mehr sind, „sondern mit neuem (altem?) Furor ausgetragen werden.“

Wenn die Leidenschaften aufschäumen, bedarf es kühler Analyse. Koß arbeitet mit systemischer Disziplin. Er fragt nach Strukturen und Konfliktlinien der Mehrheitsfindung. Es ist ja erst der dritte Versuch der Deutschen mit der Demokratie. Solange sie ihren Verstand – und damit die erkämpfte Freiheit - nicht an der Garderobe eines „repräsentativen Diktators“ oder einer ideologischen Selbstblockade abgeben wollen, wird es Parteien brauchen. Sie sind die beste aller schlechten Möglichkeiten, diffuse Meinungen und Konflikte zu bündeln und nach einem parlamentarischen Prozess in Gesetze zu gießen. Dabei geht es nicht um das „gelobte Land, wo Milch und Honig fließen“, sondern um Entscheidungen. Keine ist alternativlos. Die Probleme lassen sich nicht kompostieren, und jede heutige Wahrheit ist der Irrtum von morgen.

Aber werden und müssen es die klassischen Volksparteien sein? Können sie es überhaupt, wenn es ihnen nicht mehr gelingt, in der Grüppchengesellschaft

Gemeinsamkeiten zu finden, also vergangener politischen Kultur anhaften? Koß ist überzeugt: Volksparteien sind nicht der Normalzustand. Sie brauchen eine Bedrohung von außen, um die breite Mitte zu erobern und Experimente an die Ränder zu drängen. Union und SPD seligen Angedenkens waren Burgfrieden. Der Kalte Krieg ließ den Ausnahmezustand als normal erscheinen. Normal war vorher und ist es heute wieder: „entgrenzter Wettbewerb“, gesellschaftliche und parteipolitische Fragmentierung und Polarisierung.

In dieses System der geregelten Konflikte grätschen gelegentlich charismatische Einzelgänger und Narzissten. Sie fegen die Akten vom Tisch und erzeugen Bewusstseinschübe, sind aber nicht die Lichtgestalt, an der man sich nachhaltig orientieren kann. Koß nennt sie die „Renegaten“. Sie attackieren oder umgehen das Dogma, aber „Hinter ihnen schlagen die Sträucher zusammen. Das Gras steht wieder auf.“ (Goethe)

Der Autor schließt mit einem kleinen Katechismus für Demokraten. Alle Reformvorschläge haben nämlich eines gemeinsam: Sie realisieren sich nicht von selbst. Demokratie ist ein Prozess, kein Zustand.

Hanno Burmester, Clemens Holtmann: Liebeserklärung an eine Partei, die es nicht gibt. – Warum wir Politik radikal neu denken müssen. Quadriga Verlag. 229 S.

Auch hier geht es um das Thema „Partei“, nun aber nicht um historische Verläufe oder Institutionenkunde. Die Autoren sehen die Welt als „Wille und Vorstellung“. Sie beobachten: Junge Leute, die in eine Partei eintreten, haben etwas vor, mit sich, mit ihrem Land, vielleicht mit der Welt. Sie wollen nicht jahrelang Flyer verteilen und Würstchen wenden. Das Schlimmste, was man ihnen, der Partei und der Allgemeinheit antun kann, ist, ihren Elan auszubremsen und ihre Talente nicht abzurufen. Genau das aber geschieht.

„Was wäre, wenn?“ fragen die Autoren. Sie löten nicht an den toten Schaltkreisen der alten Platine, sondern erfinden eine neue. Ihre Partei ist keine Stufenpyramide, sondern ein pulsierendes Feld aus interagierenden Gruppen. Jede davon kennt den allgemeinen und ihren eigenen Daseinszweck („purpose“). Jede ist ergebnisorientiert an der Arbeit. Es geht nicht um Amt und Würde, sondern um skills und Bereitschaft. – Dieses pfiffige Buch als Empfangsgeschenk für jeden Neuling im Ortsverein. – Das wäre was!

Thomashoff, Hans-Otto: Mehr Hirn in die Politik. Gegen Unzufriedenheit, Polarisierung und Spaltung. Mit den Erkenntnissen der Hirnforschung für eine bessere Politik. Ariston 2021. 226 S.

Es lohnt sich immer, den Gedankenfilz eines Fachbereichs mit den Methoden und Werkzeugen eines ganz anderen zu vertikutieren. Da fällt manche Schuppe von den Augen. Dass dem Wohl und Wehe der Politik in ihren Tiefenschichten prähistorische Verhaltensmuster zugrunde liegen, ist den Humanwissenschaften eine längst vertraute Tatsache. Hier also belehrt uns kein Politologe oder Historiker, sondern ein anerkannter Neurologe und Hirnforscher über die Ursachen von Politikversagen und -verdruss.

Was läuft falsch? Wir ignorieren die Regeln, nach denen unser Hirn arbeitet. Wir rackern uns ab im Hamsterrad. Wir vergeuden Kraft, erzeugen Kurzschlüsse, erschöpfen uns in Aktionismus und sind unfähig, die Logik der Probleme mit der

Logik unseres Verstandes zu koordinieren. Das Ergebnis ist ein kräftezehrender Viel-Frontenkrieg, in dem immer nur der „gegebene Anlass“ regiert, und langfristige Perspektiven keine Chance haben.

Gewiss. Man kann fidel und ahnungslos Karriere machen. Man fährt halt „auf Sicht“ und per Versuch und Irrtum. Irgendwann dient die „Maßnahmerei“ nur noch dem parteipolitischen Machterhalt. Das Wahlvolk jedoch kann dem Unterricht nicht mehr folgen. Es fühlt sich düpiert, ignoriert und in seinen Rechten entmündigt. Die Probleme bleiben liegen und werden an die nächsten Generationen delegiert. Nicht das flachwurzelnende Geplänkel der Talkshows bringt uns weiter, sondern das uralte „Erkenne dich selbst!“ vom Apollotempel in Delphi. Da die meisten Probleme in unserem Hirn entstehen, bieten Neurobiologie und Psychologie Lösungen, die ihnen buchstäblich gewachsen sind.

Thomashoff vermeidet ein plattes Politiker-Bashing. Wir alle nämlich haben das gleiche Hirn. Im Privatbereich, am Arbeitsplatz, im Verein. Überall gilt: Wer die natürlichen Grundbedürfnisse missachtet, die unser Handeln leiten, erzeugt Kurzschluss und Missbehagen. Und wer aus Bequemlichkeit wichtige Kompetenzen an den Staat verschleudert, darf sich über dessen wachsende Machtfülle nicht beschweren.

Nun ist das keine grundstürzende Erkenntnis. Vom trojanischen Pferd bis Watergate und Golfkrieg: Die Torheit der Mächtigen ist unkaputtbar und eine Konstante der Weltpolitik. Wie kein anderes Wesen sind wir befähigt, unsere Lebensbedingungen zu gestalten, aber auch hochbegabt, gegen die eigenen Interessen zu handeln, wenn wir Affekten wie Gier, Eitelkeit, Hass und Herdentrieb das Steuer überlassen.

Gefühle lassen sich nicht verbieten, man kann aber ihre Ursachen erforschen und sie mit Fakten konfrontieren. Schlüsselwort des Buches ist „Erwachsenwerden“. Es gelingt nur, wenn vier psychische Grunddaseinsbedürfnisse gesichert sind. Wo sie fehlen, ist das Wohlbefinden gestört und der Zusammenbruch des Systems vorprogrammiert: Bindung in verlässlicher Gemeinschaft. Selbstwirksamkeit und Entfaltungsfreiheit. Stressbegrenzung durch Sicherheit und Gerechtigkeit.

Stimmigkeit, d. h. Kongruenz von Realität und Wahrnehmung.

Wo sich Gefühl und Verstand in die Quere kommen, verliert zumeist der Verstand, schon weil er – wenn überhaupt - langsamer arbeitet. Das Gefühl (Stammhirn) setzt immer schon Handlungsimpulse, wenn die logische Vernunft (Großhirn) noch längst nicht in die Puschen kommt. Gegen die Mechanismen der Gefühlswelt hat es die Welt der Fakten schwer. – (Thomashoffs schlüssige Analyse der ostdeutschen Befindlichkeiten habe ich mir angestrichen.)

Affekte verstärken sich, selbst wenn man sie argumentativ ins Unrecht setzt.

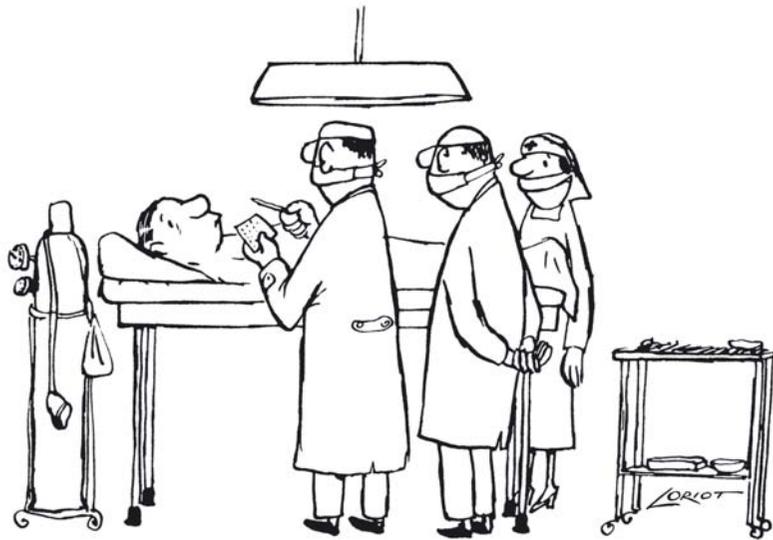
Erwachsene fallen zurück in kindliche Verhaltensmuster (Regression). Der geübte Demagoge setzt nicht auf Inhalte, sondern auf emotionale Überrumpelung. Er schmeichelt seinen Zuhörern, verschmelzt sie in der Masse, spaltet sie in die Guten und die Bösen und zeigt ihnen den Sündenbock.

„Mehr Hirn in die Politik“ ist ein erfrischendes Buch. Es trägt eine Fülle von Beobachtungen und Erkenntnissen zusammen. Wer das ungute Gefühl sublimieren kann, ständig mit sich selbst ertappt zu werden, dem ist es Lebenshilfe und Training fürs menschliche Reifezeugnis. – Wohl bekomm's!

Vor der Wahl

Die etwas andere Politik

Demokratie ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Drei Autoren formulieren mit unterschiedlichen Ansätzen einen Appell an die Politik. Es ist Zeit – nicht für neue Gedanken, sondern für neues Denken. **Von Bodo Hombach**



Artzvisite. Drei „Götter in Weiß“ beugen sich über den Patienten und fragen: „Wotut's denn weh?“ Sie sprechen behutsam und abgeklärt, werfen sich aber auch sorgenvolle Blicke zu. In ihrer Mappe sind Röntgenbilder und Belastungs-EKGs. Sie vermuten einen Befund, aus dem sich eine Therapie ergeben könnte. „Kopf hoch! Das wird schon. Wir machen Fortschritte.“

Patient ist die Bundesrepublik Deutschland. Drei kluge Spezialisten legen ihre Bücher auf den Tisch, angenehm lesbar, gut recherchiert. Jedes mit zuversichtlicher Sorge erdacht und mit Aufwand und Aufwind geschrieben.

Alle drei geben sich sicher: Die neue Welt ist nicht mehr die alte. In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Plattentektonik der politischen Landschaft verschoben. Konstanten von gestern sind Variablen von heute.

Konkret: Den klassischen Parteien kamen gewohnte Milieus abhanden, neue wurden lange nicht erkannt.

Globale Herausforderungen stehen „plötzlich“ vor der Wohnungstür. Das gewohnte Räderwerk des Politikbetriebs knirscht und knackt. Chancen und Risiken werden neu definiert und verteilt.

Es ist Zeit – nicht für neue Gedanken, sondern für neues Denken.

So sieht es auch Michael Koß in seinem Buch „Demokratie ohne Mehrheit?“. Der Autor ist vergleichender Politikwissenschaftler. Er hat entdeckt, dass „Fragen des politischen Wettbewerbs, der Parteien, der Parlamente und somit der Demokratie heute keine rein technischen mehr sind, „sondern mit neuem (altem?) Furor ausgetragen werden“.

Wenn die Leidenschaften aufschäumen, bedarf es kühler Analyse. Koß arbeitet mit systemischer Disziplin. Er fragt nach Strukturen und Konfliktlinien der Mehrheitsfindung. Es ist ja erst der dritte Versuch der Deutschen mit der Demokratie. Solange sie ihren Verstand – und damit die erkämpfte Freiheit – nicht an der Garderobe eines „repräsentativen Diktators“ oder einer ideologischen Selbstblockade abgeben wollen, wird es Parteien brauchen. Sie sind die beste aller schlechten Möglichkeiten, diffuse Meinungen und Konflikte zu bündeln und nach einem parlamentarischen Prozess in Ge-



Loriot:
Im Wahlkampf
mit Loriot.
Diogenes,
Zürich 2021,
128 Seiten,
12 Euro



Hanno Burmester,
Clemens Holtmann:
Liebeserklärung
an eine Partei,
die es nicht gibt.
Warum wir Politik
radikal neu denken
müssen. Quadriga
Verlag, Berlin 2021,
229 Seiten,
16 Euro



Michael Koß:
Demokratie ohne
Mehrheit?
Die Volksparteien von
gestern und der
Parlamentarismus
von morgen.
Dtv, München 2021,
272 Seiten,
20,00 Euro



Hans-Otto Thomashoff:
Mehr Hirn in die
Politik. Gegen Unzu-
friedenheit, Polarisie-
rung und Spaltung.
Mit den Erkenntnissen
der Hirnforschung
für eine bessere Politik.
Ariston, München 2021,
226 Seiten,
18,00 Euro

setze zu gießen. Dabei geht es nicht um das „gelobte Land, wo Milch und Honig fließen“, sondern um Entscheidungen. Keine ist alternativlos. Die Probleme lassen sich nicht kompostieren, und jede heutige Wahrheit ist der Irrtum von morgen.

Aber werden und müssen es die klassischen Volksparteien sein? Können sie es überhaupt, wenn es ihnen nicht mehr gelingt, in der Grüppchengesellschaft Gemeinsamkeiten zu finden, also vergangener politischen Kultur anhaften?

Koß ist überzeugt: Volksparteien sind nicht der Normalzustand. Sie brauchen eine Bedrohung von außen, um die breite Mitte zu erobern und Experimente an die Ränder zu drängen. Union und SPD seligen Angedenkens waren Burgfrieden. Der Kalte Krieg ließ den Ausnahmezustand als normal erscheinen. Normal war vorher und ist es heute wieder: „entgrenzter Wettbewerb“, gesellschaftliche und parteipolitische Fragmentierung und Polarisierung.

In dieses System der geregelten Konflikte grätschen gelegentlich charismatische Einzelgän-

ger und Narzissten. Sie fegen die Akten vom Tisch und erzeugen Bewusstseinschübe, sind aber nicht die Lichtgestalt, an der man sich nachhaltig orientieren kann. Koß nennt sie die „Renegaten“. Sie attackieren oder umgehen das Dogma, aber: „Hinter ihnen schlagen die Sträucher zusammen. Das Gras steht wieder auf“, wie schon Goethe schrieb.

Sie wollen mehr als Würstchen wenden

Koß schließt mit einem kleinen Katechismus für Demokraten. Alle Reformvorschläge haben nämlich eines gemeinsam: Sie realisieren sich nicht von selbst. Demokratie ist ein Prozess, kein Zustand. Sie braucht Menschen, die sie mit Leben füllen.

Genau dort setzen Hanno Burmester und Clemens Holtmann mit ihrem Buch „Liebeserklärung an eine Partei, die es nicht gibt“ an. Auch hier geht es um das Thema „Partei“, nun aber nicht um historische Verläufe oder Institutionenkunde. Die Autoren sehen die Welt als „Wille und Vorstellung“. Sie beobachten: Junge Leute, die in eine Partei eintreten, haben etwas vor, mit sich, mit ihrem Land, vielleicht mit der Welt. Sie wollen nicht jahrelang Flyer verteilen und Würstchen wenden. Das Schlimmste, was man ihnen, der Partei und der Allgemeinheit antun kann, ist, ihren Elan auszubremsen und ihre Talente nicht abzurufen.

Und so ist die Vision der Partei, die die Autoren entwerfen, keine Stufenpyramide, sondern ein pulsierendes Feld aus interagierenden Gruppen. Jede davon kennt den allgemeinen und ihren eigenen Daseinszweck („purpose“). Jede ist ergebnisorientiert an der Arbeit. Es geht nicht um Amt und Würde, sondern um Skills und Bereitschaft. – Dieses pfliffige Buch als Empfangsgeschenk für jeden Neuling im Ortsverein. Das wäre was!

Schließlich lohnt es immer, den Gedankenfilz eines Fachbereichs mit den Methoden und Werkzeugen eines ganz anderen zu vertikutieren. Da fällt manche Schuppe von den Augen. Dass dem Wohl und Wehe der Politik in ihren Tiefenschichten prähistorische Verhaltensmuster zugrunde liegen, ist den Humanwissenschaften eine längst vertraute Tatsache.



Hier setzt Hans-Otto Thomashoff mit seinem Buch „Mehr Hirn in die Politik“ an. Da belehrt uns kein Politologe oder Historiker, sondern ein anerkannter Neurologe und Hirnforscher über die Ursachen von Politikversagen und -verdross.

Was läuft falsch? Wir ignorieren die Regeln, nach denen unser Hirn arbeitet. Wir rackern uns ab im Hamsterrad. Wir vergeuden Kraft, erzeugen Kurzschlüsse, erschöpfen uns in Aktionismus und sind unfähig, die Logik der Probleme mit der Logik unseres Verstandes zu koordinieren. Das Ergebnis ist ein kräftezehrender Viefrentenkrieg, in dem immer nur der „gegebene Anlass“ regiert, und langfristige Perspektiven keine Chance haben.

Wir alle haben das gleiche Hirn

Gewiss. Man kann fidel und ahnungslos Karriere machen. Man fährt halt „auf Sicht“ und per Versuch und Irrtum. Irgendwann dient die „Maßnahmerei“ nur noch dem parteipolitischen Machterhalt. Das Wahlvolk jedoch kann dem Unterrichts nicht mehr folgen. Es fühlt sich düpiert, ignoriert und in seinen Rechten entmündigt. Die Probleme bleiben liegen und werden an die nächsten Generationen delegiert.

Nicht das flach wurzelnde Geplänkel der Talkshows bringt uns weiter, sondern das uralte „Erkenne dich selbst!“ vom Apollotempel in Delphi. Da die meisten Probleme in unserem Hirn entstehen, bieten Neurobiologie und Psychologie Lösungen, die ihnen buchstäblich gewachsen sind.

Thomashoff vermeidet ein plattes Politiker-Bashing. Wir alle nämlich haben das gleiche Hirn. Im Privatbereich, am Arbeitsplatz, im Verein. Überall gilt: Wer die natürlichen Grundbedürfnisse missachtet, die unser Handeln leiten, erzeugt Kurzschluss und Missbehagen. Und wer aus Bequemlichkeit wichtige Kompetenzen an den Staat verschleudert, darf sich über dessen wachsende Machtfülle nicht beschweren.

Nun ist das keine grundstürzende Erkenntnis. Vom Trojanischen Pferd bis Watergate und Golfkrieg: Die Torheit der Mächtigen ist unkaputtbar und eine Konstante der Weltpolitik. Wie kein anderes Wesen sind wir befähigt, unsere Lebensbedingungen zu gestalten, aber auch hochbegabt, gegen die eigenen Interessen zu handeln, wenn

wir Affekten wie Gier, Eitelkeit, Hass und Herdentrieb das Steuer überlassen.

Gefühle lassen sich nicht verbieten, man kann aber ihre Ursachen erforschen und sie mit Fakten konfrontieren. Schlüsselwort des Buchs ist „Erwachsenwerden“. Es gelingt nur, wenn vier psychische Grunddaseinsbedürfnisse gesichert sind. Wo sie fehlen, ist das Wohlbefinden gestört und der Zusammenbruch des Systems vorprogrammiert: Bindung in verlässlicher Gemeinschaft. Selbstwirksamkeit und Entfaltungsfreiheit. Stressbegrenzung durch Sicherheit und Gerechtigkeit. Stimmigkeit, das heißt Kongruenz von Realität und Wahrnehmung.

Wo sich Gefühl und Verstand in die Quere kommen, verliert zumeist der Verstand, schon weil er – wenn überhaupt – langsamer arbeitet. Das Gefühl (Stammhirn) setzt immer schon Handlungsimpulse, wenn die logische Vernunft (Großhirn) noch längst nicht in die Puschen kommt. Gegen die Mechanismen der Gefühlswelt hat es die Welt der Fakten schwer.

Affekte verstärken sich, selbst wenn man sie argumentativ ins Unrecht setzt. Erwachsene fallen zurück in kindliche Verhaltensmuster (Regression). Der geübte Demagoge setzt nicht auf Inhalte, sondern auf emotionale Überrumpelung. Er schmeichelt seinen Zuhörern, verschmelzt sie in der Masse, spaltet sie in die Guten und die Bösen und zeigt ihnen den Sündenbock.

„Mehr Hirn in die Politik“ ist ein erfrischendes Buch. Es trägt eine Fülle von Beobachtungen und Erkenntnissen zusammen. Wer das unguete Gefühl sublimieren kann, ständig mit sich selbst ertrappt zu werden, dem ist es Lebenshilfe und Training fürs menschliche Reifezeugnis.

Bodo Hombach:
Der ehemalige SPD-Bundesminister ist Vorstandsvorsitzender der Brost-Stiftung.



Standpunkte

Drehbuch für die Zukunft

Caroline Bosbach eifert ihrem Vater nach. In ihrem Buch macht sie ihre Positionen klar: mehr Schwarz auf Grün.

Wir schreiben das Jahr 2030. Seit nunmehr neun Jahren regiert in Deutschland Schwarz-Grün-Gelb unter der Führung von Bundeskanzler Armin Laschet, Kevin Kühnert ist Regierender Bürgermeister von Berlin, und sie selbst bekleidet das Amt der Wirtschaftszukunftsministerin. So zumindest stellt Caroline Bosbach sich das vor.

Bosbach, genau. Sie ist die Tochter des CDU-Politikers Wolfgang Bosbach. Und sie schickt sich an, nicht nur in seine Fußstapfen zu treten, sondern ihn – siehe Vision des Ministeramts – womöglich gar zu überflügeln. Im Gegensatz zu ihm, dem profilierten Innenpolitiker, hat sie sich mehr der Wirtschaftspolitik verschrieben. Um ihre (eigenen) Standpunkte klarzumachen, hat sie nun mit dem Wissenschaftler Torsten Weber zusammen ein Buch geschrieben. Der Titel gibt ihre Richtung bereits vor: „Schwarz auf Grün“. Das Emporkommen der Grünen hat Bosbach dazu motiviert, aus ihrer Sicht ein paar Dinge geradzurücken: „Ich wollte im Superwahljahr ein Buch schreiben, das wirklich jeder verstehen soll, auch gerade außerhalb akademischer Zirkel“, sagt sie im Gespräch mit dem Handelsblatt. „All die großen Fragen, Energiewende, Generationenwechsel, Haushaltspolitik, Fliegen, Nahrung, die sind ja alles andere als wenig komplex.“

Gewählt hat sie dafür ein ungewöhnliches Format: Das Buch ist als Drehbuch für eine Miniserie in zehn Folgen angelegt. Es wechselt zwischen Szenenbeschreibungen, direkten Dialogen, Skripten für kurze Einspieler. Jedes Kapitel widmet sich einer Frage, wie sie sich viele wohl schon einmal gestellt haben: Wollt ihr mir mein Auto wegnehmen? Haben wir gegen die Chinesen überhaupt noch eine Chance? Warum bin immer ich schuld?

„Unser Anspruch ist es nicht gewesen, diese Themen auf möglichst hohem Niveau zu diskutieren, sondern vielmehr, sie verständlich aufzubereiten“, sagt Bosbach. „Weil Politik nur mit den Menschen zusammen gemacht werden kann. Um dies tun zu können, müssen die Dinge wenigstens im Ansatz auch verstanden werden.“

Als Grundlage für die Dialoge im Buch dienen denn auch Gespräche mit Bürgern, die Bosbach so oder so ähnlich geführt hat, oder Impulse, die sie aus Wählermails entnommen hat. Aktuell ist Bosbach Referentin einer Bundestagsabgeordneten.

Ihre Kritik an politischen Inhalten verpackt sie in Gespräche mit potenziellen Wählern. Etwa an der Ladestation-Infrastruktur: „In China muss inzwischen ein Großteil der Neubauten mit einer eigenen Ladestation ausgestattet sein, während wir noch über die Brandschutzverordnung für Neubauten diskutieren und den generellen Ausbau der Ladeinfrastruktur.“

Oder an der Klimapolitik: „Die Klimapolitik darf nicht vor sämtlichen Interessen und Sorgen der Menschen stehen. Wir sollten gerade jetzt, nach einer der größten Gesundheits- und Wirtschaftskrisen überhaupt, auch mal überlegen, wie wir das Land wieder auf die Beine bringen.“

Besonders die Grünen nimmt Bosbach sich vor: „Die grüne Politik, so wie wir sie kennen, ähnelt erschreckend einem Staatsdirigismus. Wir wollen Entscheidungsfreiheit, das ist das, was unser Land auszeichnet.“ Ihr gehe es um nachhaltige Innovationen, nicht um Verbote, macht sie klar. Damit ihre Argumentation handfest überkommt, untermauert Wirtschaftswissenschaftler Weber die Kapitel jeweils mit den passenden Daten und Fakten.

Sie beide verbindet das große Interesse für das Thema Nachhaltigkeit. Darum gehen sie auch bei ihrem Buch mit gutem Beispiel voran: „Zum Ausgleich für die entstandene CO₂-Emission bei der Produktion dieses Buchs unterstützen wir den Betrieb eines Wasserkraftwerks im Virunga-Nationalpark im östlichen Kongo“, schreiben sie. Jemand, der ein Ministeramt anstrebt, muss schließlich mit gutem Beispiel vorangehen. Claudia Panster



Caroline Bosbach, Torsten Weber:
Schwarz auf Grün.
Murrmann Publishers, Hamburg 2021, 200 Seiten, 20,00 Euro

Es geht nicht um Amt und Würde, sondern um Skills und Bereitschaft.